

Druckpreis: Durch den Verlag monatlich RM. 1.40, halbjährlich RM. 7.00, jährlich RM. 13.00, einschließlich des Postgebührens. Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Abnahme besteht kein Anspruch auf Verrechnung der Zeitung oder auf Abschreibung des Bezugspreises. — Geschäftsstelle für alle Teile des Reiches (W.D.M.): Verlagsdruckerei Wetzlar Nr. 404

Der Enztäler

Angewandte Kunst Die künstlerische Gestaltung der Druckarbeiten ist ein wesentliches Merkmal der Enztäler. Die Gestaltung der Druckarbeiten ist ein wesentliches Merkmal der Enztäler. Die Gestaltung der Druckarbeiten ist ein wesentliches Merkmal der Enztäler.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wetzlarer NS-Presse Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 153

Donnerstag den 4. Juli 1935

93. Jahrgang

Polens Außenminister beim Führer

Die Bedeutung des polnischen Gegenbesuchs beim Führer

Berlin, 3. Juli.

Mit dem Fahrplanmäßigen Zuge auf Warschau traf am Mittwoch um 8.02 Uhr der polnische Außenminister Oberst Beda auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. In seiner Begleitung befinden sich seine Gattin, seine Tochter, sein Kammerdiener, Graf Lubjanski, sowie der Privatsekretär. Nach der Ankunft unterhielt sich der Außenminister in angeregtem Gespräch mit dem Reichsaußenminister und begab sich dann durch das Foyer zum dem Bahnhofsportal, wo gegenüber dem Bahnhof eine Ehrenkompanie der Wehrmacht den polnischen Außenminister ehrte. Nach einem kurzen Dank verabschiedete sich der polnische Außenminister von den deutschen Herren und fuhr in Begleitung des polnischen Botschafters nach der polnischen Botschaft, wo er während seines zweitägigen Berliner Aufenthaltes Wohnung nehmen wird. Zahlreiche Mitglieder der polnischen Kolonie und viele Berliner wohnten der Ankunft des hohen Gastes bei.

Außenminister Beda trat um 11.45 Uhr in Begleitung des polnischen Botschafters Bypski im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße dem Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath einen Besuch von etwa 15 Minuten Dauer ab. Eine größere Menschenmenge hatte sich auf diesem Anlauf auf der gegenüberliegenden Seite der Wilhelmstraße eingefunden.

Abschließend begab sich Minister Beda, vom Botschafter und vom Reichsaußenminister begleitet, zu Frhr. v. Neurath in die Reichskanzlei, wo die Wachen das Gewehr präsentierten. Der Adjutant des Führers und Reichskanzlers, Obergruppenführer Beckenroth, empfing die Gäste am Eingang und geleitete sie zum Führer.

Die Meldung, daß der polnische Außenminister, Oberst Beda, auf zwei Tage einen Besuch in der Reichshauptstadt Deutschlands abstattete und bei dieser Gelegenheit mit dem Führer zusammentrifft, hat in gewissen Kreisen des europäischen Auslandes einiges Aufsehen hervorgerufen. Zu irgendeiner Antwort besteht nicht die geringste Veranlassung, da der politische Freund des verlorenen polnischen Reiches auf Grund des freundschaftlichen Verhältnisses Deutschlands zu Polen nur seinen Gegenbesuch für die Besuche der deutschen Reichsminister Göring und Brüning hier abstattet. Wenn dieser Besuch Bedas erst jetzt stattfindet, so muß die Nationaltrauer berücksichtigt werden, in der sich Polen durch den Tod seines Nationalhelden befindet.

Es ist selbstverständlich, daß das deutsche Volk dem polnischen Außenminister einen aufrechten und herzlichen Empfang bereitet hat, da auch er zu seinem Teile an der Vertiefung des Verständnisses zwischen den beiden Nationen ausschlaggebend beigetragen hat. Ist doch die deutsch-polnische Politik das erste große außenpolitische Ereignis in der Nachkriegszeit gewesen, das einen neuen Geist und neue Methoden in den zwischenstaatlichen Beziehungen verheißt. Adolf Hitler und Josef Pilsudski sind die beiden großen Staatsmänner gewesen, die sich gemeinsam zu einer Revision der verhängnisvollen Politik bekannt und entschlossen haben. Die Geschichte wird diese beiden Männer einst als die Pioniere einer neuen Europa-Politik zu würdigen wissen. Dem Ereignis kommt um so größere Bedeutung zu, als Oberst Beda zum erstenmal in seiner erfolgreichen politischen Laufbahn Gelegenheiten hatte, den Führer persönlich kennenzulernen und sich mit ihm über die Fragen des deutsch-polnischen Verhältnisses auszupprechen zu können. Wie hoffen, daß der Freund und Kämpfer des dahingegangenen polnischen Nationalhelden, der Gestalter seines außenpolitischen Werkes, von diesem Besuch eine besondere Befestigung des neuen Friedensgedankens, der im Deutschland von heute lebt, mit nach Hause nehmen wird. So gilt der Besuch Bedas in Berlin letzten Endes nicht nur dem Verhältnis Polen-Deutschland, sondern darüber hinaus einer Vertiefung der gesamten europäischen Politik im Interesse eines geachteten Friedens.

Polnische Pressestimmen

Die Warschauer Presse veröffentlicht das

Programm des Berliner Besuchs des Außenministers Beda und bringt lange Auszüge aus den Artikeln der Berliner Blätter. Dabei wird allgemein auf den herrlichen Ton der Begrüßung des Ministers Beda durch die deutsche Presse hingewiesen. Die politische Bedeutung des Besuchs wird dabei von der Regierungspresse unterstrichen.

Der zum Regierungslager gehörende „Kurjer Poranny“ schreibt, die politische Bedeutung des Besuchs Bedas stehe außer allem Zweifel. Es handle sich dabei um die Fortsetzung der Friedensarbeit in den gegenseitigen Beziehungen und in der nachbarlichen Verständigung, um die Grundlagen des europäischen Friedens zu festigen. Es wäre natürlich übertrieben, so schreibt das Blatt, wenn man den Besuch nur als eine reine Höflichkeit auffassen wollte. Der polnische Minister werde mit dem Führer und Reichskanzler und mit dem deutschen Außenminister die beide Länder interessierenden laufenden politischen Fragen besprechen.

Der Führer

Begrüßung des Professor Sauerbruch

Berlin, 3. Juli

Der Führer und Reichskanzler hat an Professor Sauerbruch am Dienstag folgenden Glückwunschtelegramm gerichtet: „In herzlichem Gedanken spreche ich Ihnen zu Ihrem morgigen 60. Geburtstag meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen wie für Ihre weitere Arbeit im Dienste leidender Menschheit aus. Mit deutschem Gruß! Adolf Hitler.“

Aufhebung der Ausnahmegeetze für das Haus Habsburg

Gesetz vom österreichischen Ministerrat beschlossen

Wien, 2. Juli. Ein Ministerrat, der am Mittwoch unter Vorsitz des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg stattfand, hat beschlossen, die vorbereitenden gesetzgebenden Maßnahmen ein Bundesgesetz über die Abänderung der das Haus Habsburg betreffenden Ausnahmegeetze (Gesetz vom 2. April 1919 und vom 20. Oktober 1919) vorzulegen.

In einer amtlichen Bekanntmachung wird dazu erklärt, es handle sich um die Befreiung der „weder sachlich noch rechtlich begründeten Ausnahmemaßnahmen“ gegen die Habsburger, soweit eine solche Aufhebung mit dem Staatsinteresse vereinbar sei. Die gegen die Mitglieder des Hauses Habsburg ausgesprochene Landesverweisung soll grundsätzlich außer Kraft gesetzt werden. Ferner wird die Regierung nach ihrem Ermessen und unter den von ihr festzustellenden Bedingungen Vermögenswerte, die nachweisbar privates Eigentum des vormals regierenden Hauses darstellen, zurückerhalten. Davon nicht betroffen sind jedoch alle Gegenstände künstlerischen, archäologischen, wissenschaftlichen oder historischen Charakters, die einen Teil von Sammlungen bilden, z. B. Kunsthistorisches Museum, Nationalbibliothek und dergleichen. Es soll mit dieser gesetzlichen Regelung insbesondere auch dafür Vorsorge getroffen werden, daß Ansprüche und Rechte Dritter, die in der Zwischenzeit erworben wurden, hierdurch nicht betroffen sind. Der Ministerrat erklärt, daß die vorgeschlagene Abänderung die einen gesunden Rechtsempfinden entsprechende Lösung und eine wenigstens teilweise Wiedergutmachung zweifellos begangenen und von der allgemeinen öffentlichen Meinung als solches empfundenen Unrechtes darstelle.

Erdbeben verursacht Felsstürze in den Allgäuer Alpen

Kempten, 3. Juli

Bei dem letzten Erdbeben stürzten, wie erst jetzt festgestellt wurde, am Hochvogel, im Osten der Allgäuer Alpen, bis zu 100 Kubikmeter Felsen ab. Die Abfälle erfolgten be-

Wiederannahme der italienisch-abelinischen Schlichtungsverhandlungen

Den Haag, 3. Juli.

Der italienisch-abelinische Schlichtungsaußschuß hat am Mittwoch in Scheveningen seine Beratungen nach mehrtägiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Der Ausschuß beabsichtigt nunmehr den Vertretern beider Regierungen sowie den von ihnen genannten Sachverständigen die Gelegenheit zur eingehenden mündlichen Begründung der beiderseitigen Standpunkte zu geben.

Die Anzahl der vom Ausschuß und von den beiden beteiligten Regierungen hinzugezogenen Sachverständigen erhöht sich fortwährend. Die italienische Abordnung besteht bereits jetzt aus 15 Personen. Unter ihnen befindet sich auch der italienische Grenzkommandant Nicola Cimarruti, der sich auf Anweisung der italienischen Regierung von seinem Standort in Somalia-land im Flugzeug nach Rom begeben und von dort aus nach kurzem Aufenthalt die Weiterreise nach Den Haag angetreten hat.

Die ablehnende Haltung Mussolinis gegenüber den englischen Vorschlägen, durch Gebietsabtretung in Britisch-Somaliland zur Befriedigung der italienischen Ansprüche beizutragen, hat in den politischen Kreisen Abessinien größtes Befremden hervorgerufen und die allgemeine Beunruhigung vergrößert. Man erklärt, daß Italien zwar einem Schiedsgericht des Völkerbundes zugestimmt, aber offiziell keinerlei Erklärung abgegeben habe, daß es einen Schiedspruch auch annehmen werde.

Der Kaiser von Abessinien gab die Erklärung ab, daß er zur Aufrechterhaltung des Friedens auf alle Fälle einen Schiedspruch anerkennen werde. Man erwartet hier allgemein, daß man italienischerseits eine gleichlautende Erklärung, die eine friedliche Lösung des Streitfalles garantieren würde, abgibt.

Englands Kulturpropaganda

Zur Gründung des britischen Rates für Auslandspropaganda

Vor kurzem ist in England eine Einrichtung geschaffen worden, die bei uns kaum beachtet wurde. Und doch sollte man gerade in Deutschland allen Grund haben, sich eingehender mit ihr zu befassen. Sie nennt sich „Britischer Rat zur Pflege der Beziehungen zu anderen Ländern“ (British Council for Relations with other Countries). Diese Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern ist aber selbstverständlich nicht der Endzweck des Unternehmens. Es handelt sich vielmehr um nichts weniger als um die Schaffung einer schlagfertigen Einrichtung für die Auslandspropaganda.

Es war gar nicht so leicht, diese Einrichtung in England vollständig zu machen. Der Durchschnittpolitiker selbst ist von Haus aus ein schlechter Propagandist. „Kellame“ geht ihm nur schwer von der Hand.

Wir dürfen den Engländer in diesen Dingen nicht mit dem Franzosen verwechseln. Der Franzose ist, das kann man wohl ohne Übertreibung sagen, unter den Nationen Europas der unbedritten feindlichste Kulturpolitiker. Er läßt sich — auf Kulturpolitische Überlegenheit — fast unbewußt von dem Tröge besetzen. Weltmissionar des französischen Kulturgedankens zu sein, fast unbewußt hat er für sein Kulturideal den Weltbegriff der „Zivilisation“ geprägt und versucht unter dieser Marke, seinen französischen Geist allen denen einzupumpen, die aus den Quellen französischen Wissens und französischer Kultur schöpfen. Gerade das verächtliche Gewand des „Weltmissionars“ hat die Jugend der Welt in den vergangenen Jahrhunderten an die hochschulischen Frankreichs gelockt und schließlich — zum großen Teil wenigstens — zu willfährigen Dienern auch der französischen Politik gemacht. Gewiß und bewußt liegt dies kulturpolitische Bedürfnis im geistigen Menschen Frankreichs, ebenso bewußt aber wird es von der außenpolitischen Leitung für die Ziele der französischen Machtpolitik eingeleitet und ausgeführt.

Viel nüchterner und sachlicher der Engländer. So erstrebenswert ihm die Endziele einer derartigen Propaganda auch erscheinen mögen, der Weg dahin entspricht nicht seiner Art. Besonders der geistige Mensch hält Propaganda für ein nicht „latres“ Kellame-geschrei und damit für England unwürdig. Die gewisse Portion insularer Überheblichkeit, über die mehr oder minder jeder Engländer verfügt, wendet sich gerne von allem ab, was auch nur entfernt an Auslandspropaganda gemahnt. Kein Wunder also, daß es nicht ganz einfach war, ihn für den Werbegeboten des Ausschusses zu erwärmen. Und doch brauchte England diese Einrichtung. Das Mutterland des britischen Weltreiches liegt nicht mehr auf einer fernem Insel, unerschwingbar den Stürmen, die das alte Europa durchstoben. Aus den Londoner Verhandlungen des 3. Februar und dem britischen Verlangen nach einem europäischen Luftkocarn geht eindeutig hervor, daß England selbst erkannt hat, zu welcher völliger politischer Bedeutungslosigkeit der schmale Meerestreifen des Kanals für den Fall eines Luftkrieges herabgesunken ist. Die Politik der „Splendid Isolation“ gehört nach dieser Erkenntnis endgültig der Vergangenheit an. Eine neue

Politik aber erfordert neue Mittel. Es meldete sich auch der Geschäftsgestir, der nach Erweiterung der Ausfuhr schrie. So kam man geradezu zwangsläufig zu der Gründung des Britischen Rates. Schließlich hatte man ein Ziel gefunden, das auch dem puritanischen Briten die neue Suppe schmackhaft machte. Danach soll die Aufgabe der britischen Kulturpropaganda darin bestehen, im Auslande eine allgemeinere Kenntnis der englischen Sprache, Literatur, Kunst, Musik, Wissenschaft, Erziehung und andere Seiten des englischen Lebens zu verbreiten, dadurch ein willigeres Gerächtsverden der Welt gegenüber den Belangen Großbritanniens zu fördern und engere freundschaftliche Beziehungen zwischen dem englischen Volk und den Völkern der Erde zu pflegen. Genau wie die französische sieht auch die britische Auslandspropaganda vor allem in einer erdballumfassenden Förderung des Studiums der eng-

900 000 Mann Kriegskräfte der abessinischen Armee

Abdis-Abeba, 3. Juli.

Der abessinische Kriegsminister erklärte eine Meldung des „Matin“, die die abessinische Truppenstärke mit 140 000 Mann bezifferte, für unzutreffend. Die augenblickliche Heeresstärke betrage, wie der Kriegsminister ausführte, 350 000 Mann. Falls Abessinien zur Mobilisation gezwungen würde, könnten innerhalb von 15 bis 30 Tagen etwa 900 000 Mann aufgebracht werden. Die abessinischen Streitkräfte, die sowohl mit modernen wie mit älteren Waffen ausgerüstet seien, hätten jedoch sämtlich die Ausrüstung einer modernen Kriegsführung erhalten.

Neue Drohung der Kwantung-Armee

Räumung von Tschachar bis 10. Juli verlangt

Peiping, 3. Juli.

Nach einer Meldung aus Hsingking hat die japanische Kwantung-Armee der chinesischen 20. Armee Sung Cheyuan neue Forderungen übermittelt. Die Kwantung-Armee droht mit neuen Maßnahmen, falls die Chinesen nicht bis zum 10. Juli Tschachar und die Grenzgebiete innerhalb der äußeren Großen Mauer südlich von Tschichau geräumt haben. Für mögliche Aktionen steht die Hauptmacht der japanischen Garnison von Jehol unter dem Oberbefehl von General Yamada bei Rupeitou zur Verfügung. Falls die Japaner ihr Vorhaben durchführen, würde das in Richtung Tschichau nordwärts vordringende Dreieck der Großen Mauer durch das im vorigen Jahr die Japaner eine Kraftwagenstraße gebaut haben, völlig unter den Einfluß der Japaner kommen.



ischen Sprache die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung schwerer weiterer kulturpolitischer Ziele. Wie Frankreich an den großen Universitäten der Welt seine „Französischen Institute“ und Auslandsstudien unterhält, will auch England überall Lehrstühle und Institute errichten, die der Verbreitung und Verständlichmachung britischer Kultur und Lebensart dienen. Stipendien will man bereitstellen, die begabten ausländischen Akademikern Studienaufenthalte in England wirtschaftlich ermöglichen sollen. Weiter sollen Schrift, Wort und Ton in den Dienst der Propaganda gestellt werden. Das englische Buch wird ebenso wie der englische Tonfilm im Ausland künftig stärker propagiert werden, und genau wie in Frankreich sollen nach und nach „Gesellschaften zur Pflege der Kultur fremder Völker“ ins Leben gerufen werden, deren Ziel aber in nichts anderem besteht, als in den fremden Völkern durch Kultur- und Vortragstourneen — die britische Kultur zu verbreiten.

Über die Frage der geistlichen Mittel zu sprechen, die ein solch großzügiger Kulturwerbende erfordert, ist eigentlich müßig, wenn man bedenkt, daß Außenpolitik und Außenhandel seine wärmsten Befürworter sind.

Schwieriger ist die Frage nach den geistigen Mitteln, die zur Durchführung einer solchen Aufgabe notwendig sind. Die Dinge befinden sich aber noch sehr in der Schwärze, als daß Abschließendes schon gesagt werden könnte. Jedenfalls aber hat man zum ersten Vorstehen des Rates Lord Tyrrell ertoren; wohl nicht ohne Grund, denn Tyrrell war ebendamals britischer Botschafter in Paris. Sein Stellvertreter wird ein Großindustrieller sein. Also kommt wenigstens in der Spitze des Unternehmens ein wahres Gesicht zum Ausdruck: Politik und Geschäft! Dann erst folgen die „Kulturmittler“: Die Rektoren einiger Hochschulen und mehrere namhafte Vertreter aus Kultur-, Kunst- und Geisteswelt. Schließlich sind es noch foreign Office, Handels- und Kulturministerien, die ihre Sachbearbeiter in den Rat entsenden.

Es ist richtig, wenn in ähnlichem Zusammenhang gesagt wurde, England „habe wie die Sentimentalität geteilt, die zeitweilig den kulturellen Austausch als unfehlbares Mittel der europäischen Verständigung, um nicht zu sagen als Ersatz für die Politik anpries.“ Aber trotzdem laufen nach experimentem französischem Vorbild, das keine Kulturpropaganda territorialen Bindungen unterworfen ist, die englischen Pläne darauf hinaus, in Südamerika, in Ägypten, in den baltischen und baltischen Staaten sowie in den Niederlanden die schwersten Weichen seines Propagandafeldzugs anzufahren. Erfolgreich ist es England besonders in diesen Ländern um Stärkung des alten und Gewinnung neuen Einflusses zu tun.

Es mag endlich noch hervorgehoben sein, daß der Rat auch die Aufgabe hat, den jungen britischen Menschen weltoffen zu machen, ihn planmäßig dazu anzuhalten, draußen die Augen aufzumachen, fremdes Wesen aufzunehmen, zu bearbeiten, in englische Begriffe und Werte umzuwandeln und es so der Heimat dienstbar zu machen.

Dahin gehört es, wenn England seinen Schüleraustausch immer mehr fördert. So werden zwischen Berlin und London in diesem Sommer z. B. nicht nur Studenten und Gymnasialisten, sondern zum erstenmal auch Volkshochschüler und Danbalschüler ausgetauscht werden. Die britische Weltpropaganda geht so ihren Weg, eindeutig und zielbewußt! Wir in Deutschland aber sollten nicht verkennen, daß unsererseits, als dem Volke im Herzen Europas eine besondere abendländische Verpflichtung erwacht, die Verpflichtung, Europa das zu geben, was deutscher Geist und deutsche Kultur zu geben imstande sind, eine Verpflichtung also, die nicht von Politik und Geschäft, sondern von höheren Gesichtspunkten eingeleitet ist. Rudolf Jungens.

Admiral über Bord

London, 3. Juli.

Dem Oberbefehlshaber der britischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir William Fisher, fiel im Kriegsjahr von Portsmouth ein Unfall zu. Beim Verlassen seiner Admiralsbaracke glitt er über Bord. Der Unfall kam dadurch zustande, daß die Baracke durch die Wellen gegen den Landungsplatz gedrückt wurde. Der Admiral wurde von seinen Seelenten aus dem Wasser geholt und führte an Bord seines Flaggschiffes „H.M.S. Resolution“ zurück, um dort seine Kleider zu wechseln.

Das allgemeine Sammelverbot bis 30. September

Berlin, 3. Juli.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, hat im Benehmen mit dem Reichsminister für Propaganda und Volkserziehung, Dr. Goebbels und dem Reichsstaatsminister, Dr. Schurz für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935 ein allgemeines Sammelverbot erlassen. Im Sinne dieses Erlasses wird auch die in einer Zeitungsnotiz gestern angekündigte Sammlung für die Hitler-Freiplatzspende nicht durchgeführt.

Die deutschen Frontkämpfer in Cherbourg-Ferrand

Paris, 3. Juli.

Die von ihren französischen Kameraden begleiteten 30 Frontkämpfer, die von sich nach Clairvire unterwegs sind, haben am Dienstag unerwartet in Cherbourg-Ferrand einen Zwischenaufenthalt genommen. Die deutschen Frontkämpferverbände und die Stadtverwaltung veranstalteten sofort einen festlichen Empfang, bei dem jedem einzelnen der deutschen Gäste eine kleine Erinnerungsgabe überreicht wurde. Nach diesem Empfang haben die deutschen Frontkämpfer am Kriegesgefallenen-Denkmal der Stadt Blumen niedergelegt.

Die Pariser Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer beider Lager wird von den meisten Mäthern als ein aufrichtiges Festenheits zum Frieden bezeichnet. Die Niederlegung eines Kranzes am Grabe des unbekannten französischen Soldaten durch die deutsche Frontkämpferabordnung wird ebenso hervorgehoben wie die Genußnahme, die die deutschen Gäste über die ihnen gewordene freundliche und sogar freundschaftliche Aufnahme genossen haben.

„Gestern Feinde, heute Kameraden, morgen Freunde.“ Diese Worte des Führers der deutschen Abordnung lassen nach Ansicht des „Deure“ die Ergebnisse der Pariser Besprechungen zusammenfassen. Sie seien ein guter Abschluß der herzlichen Begegnung. Man brauche jetzt nur noch fortzufahren. Man könne über die Lösung der Verträge und den Weg der Abkommen sagen, was man wolle. Friedendevote seien jedenfalls besser zur Kenntnis zu nehmen als geschäftliche Verhandlungen. Natürlich fehlt es nicht an kritischen und misstrauischen Betrachtungen zu der Frontkämpferbegegnung. So überschreibt „Domme Libre“ seinen Kommentar: „Der

Geier hinter der Schwabe.“ Im „Figaro“ mißt Blodime d'Ormesson dem deutschen Frontkämpferbesuch mehr eine gefühlsmäßige als eine politische Bedeutung zu. Fernand de Brion schreibt in der „Information“, man spreche dieser Tage von deutsch-französischen Verhandlungen, privaten Unterredungen und gesonderten Unterhandlungen. Diese Hoffnungen seien trügerisch und bedauerlich.

Für sofortige Fühlungnahme mit Deutschland

Paris, 3. Juli.

Mit der Frage der deutsch-französischen Beziehungen beschäftigt sich in der radikal-sozialistischen „Republique“ der Abgeordnete Gastid, Vorsitzender des ausländischen Kameradschafts. Er schreibt u. a.: „Die Atmosphäre scheint heute etwas besser zu sein. Unseres Dessenfalls steht vielleicht einer freien Aussprache mit Deutschland nicht mehr ganz so fern wie noch vor einiger Zeit. Die Ereignisse der letzten Wochen bezeugen mit unwiderstehlicher Gewalt, daß jede Politik, die selbst den klüglichen und trügerischen Anschein einer diplomatischen Eintracht Deutschlands besitzt, zum Mißerfolg verurteilt ist. England und Italien geben uns vielleicht die mögliche Genugtuung, auf die unsere Eigenliebe Wert legt. Man wird weiterhin von der Anteilbarkeit des Friedens und der Einheitsfront zwischen ihnen und uns sprechen. Aber wenn es darauf ankommt, was bleibt dann von diesen harmonischen Erklärungen? Deutschlands Anziehungskraft dehnt sich aus, sogar bis in die Balkangebiete, die bisher ausschließlich französischer Sache zugehört waren. Ich stelle das mit größter Traurigkeit fest.“

Zwei Verräter hingerichtet

Berlin, 3. Juli.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Volksgerichtshof hat am 29. November 1934 den 63 Jahre alten Bruno Bindenau aus Verleberg wegen Verrates militärischer Geheimnisse und am 1. Februar 1935 den 28 Jahre alten Egon Breß aus Wilhelmshaven wegen Geforschung militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilt. Die beiden Verurteilten sind Mittwoch morgen in Berlin hingerichtet worden. Ferner ist durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 28. Juni dieses Jahres der 49 Jahre alte Wilhelm Baktisch aus Dammke wegen Verrates militärischer Geheimnisse und wegen versuchter Landesverratslicher Fälschung und gewinnlühiger Privatunternehmensführung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Besammlungsstopp im Reichsnährstand

Berlin, 3. Juli.

Auf Anordnung des Reichsbauernführers findet der diesjährige Reichsbauerntag in der Zeit vom 10. bis 17. November (Febru) 1935 in der Reichsbauernstadt Goslar statt. Am den Reichsbauerntag besonders hervorzubehalten und die Führerschaft des Reichsnährstandes auf diese Tagung genügend vorzubereiten, hat der Reichsbauernführer eine Sperre aller Rundgebungen und Arbeitstagen des Reichsnährstandes bis zum Reichsbauerntag verfügt. Von dieser Anordnung sind allein die Vorbereitungen zum diesjährigen Erntedankfest ausgenommen.

10 000 RM. in der Arbeitsbeschaffungslotterie gezogen

Halle, 3. Juli.

Einer der Hauptgewinne der 5. Serie der Arbeitsbeschaffungslotterie wurde in der Nacht zum Dienstag in Halle gezogen. In einem Lokal im Stadtzentrum hatte ein 44 Jahre alter Kellner zwei Lose von einem braunen Glücksmann gekauft. Eines davon war ein Freilos, das andere enthielt einen Gewinn von 10 000 RM. Interessant sind die Begleitumstände dieses glücklichen Griffes. Bevor der Kellner sich zum Kauf entschloß, hatte ein Gast soeben eine größere Anzahl Lose gekauft; keines davon brachte aber einen Gewinn. Kurze Zeit später wurden dem Kellner von einem Kollegen 150 RM. zurückgezahlt, die er diesem geliehen hatte. Er entschloß sich, dieses Geld, auf das er nicht mehr gerechnet hatte, für Lose auszugeben. Dabei hatte er den Einfall, die Lose nach seinem Geburtsdatum, dem 14. 7., so auszuwählen, daß er sich das 14. von links und das 7. von rechts im Kasten des Losverkäufers geben ließ.

Kraftwagenfabrikant Citroen †

Paris, 3. Juli.

Der französische Kraftwagenfabrikant André Citroen ist am Mittwoch früh im Alter von 67 Jahren nach langer Krankheit gestorben.

Schwäbische Chronik

Am Dienstag ging eine 81jährige Frau von Spaichingen, wie schon öfters, zum Baden ins Krankenhaus. Da sie sich längere Zeit als üblich im Bad aufhielt, sah die Schwester nach und fand die Frau tot auf. Ein Schlaganfall hat den raschen Tod herbeigeführt.

Am 30. Juni verabschiedete sich Landrat Dr. Benz, der seit 1. Oktober 1933 das Oberamt Rätzingen verwaltet hatte. Der Scheidende, dessen Verwaltungstätigkeit als vorbildlich anerkannt werden muß, übernimmt ein Amt bei der Landesversicherungsanstalt in Stuttgart.

Dienstag abend brach sich in den Salagen von Ludwigsburg ein etwa 60 Jahre alter Mann in selbstmörderischer Absicht Schnittwunden am Hals und am Handgelenk bei. Man brachte den Lebensmüden nach dem Kreiskrankenhaus.

Lauffen, O.A. Rottweil, 3. Juli. (Wer erwischt den Dieb?) Der zurzeit bei Ausbesserungsarbeiten an der Bahnlinie Rottweil-Lauffen beschäftigte und hier einquartierte 26 Jahre alte Hermann Daunemann von Ahingen, Kreis Göppingen, fiel am Montag abend seinem Arbeitskameraden und Zimmergenossen aus dessen Koffer den Betrag von 300 RM., den dieser als Verwalter der Baukantine zur Ablieferung dort verwahrt hatte. Der Täter konnte bis jetzt noch nicht gefast werden.

Freudenstadt, 3. Juli. (Schwerer Hagelstaden.) Auch im Schwarzwald hat das Unwetter vom Montag nachmittag schwer gehaust. Der von dem Hagelstich auf den Getreidefeldern hervorgerufene Schaden beträgt bis zu 90 Prozent. Auch die Gärten und Obstbäume wurden überaus gerichtet. In Glattal hat der Sturm die stärksten Bäume abgeknickt. In der Umgebung von Glattal wurde durch die Gewalt des Sturmes eine Feldschneise umgeworfen.

Kirchheim u. T., 3. Juli. (Tragischer Verkehrsunfall.) Als der bei der Firma Kolb und Schüle hier beschäftigte Thomas Schäd auf der Rückfahrt mit seinem Motorrad von Kolbingen, wo er mit seiner Familie seine Mutter besucht hatte, von einem anderen Motorradfahrer überholt wurde, streifte er ein Lastauto. Seine Frau und seine drei Kinder wurden auf die Straße geschleudert. Die ganze Familie erlitt Verletzungen und mußte in das Lullinger Krankenhaus verbracht werden.

Dietsheim, 3. Juli. (Immer noch mit der Sprengpatrone!) Die Arbeiter einer hiesigen Baufirma hatten vor der Wilttagzeit die Trommel einer Betonmischmaschine mit Betonstein gefüllt. Während sie nun beim Wilttagessen waren, verfehlte sich das Material in der Trommel, was man erst bei der Müllkehr entdeckte. Man ging nun daran, den festen Betoninhalt mit einer Sprengpatrone zu sprengen. Als das nichts half, nahm man eine zweite und dritte Sprengpatrone. Das half die jetzt nämlich die ganze Trommel.

Dietsheim, O.A. Rottweil, 3. Juli. (Blitz verursacht Motorradunfall.) Während eines Gewitters fuhr am Montag abend Bürgermeister Sirch von Göppingen auf der Straße zwischen Dietsheim und Mariahofheim. Durch einen grellen Blitz wurde er geblendet, geriet von der Fahrbahn ab und stürzte. Er zog sich eine schwere Fleischwunde am Oberhüftel zu und mußte mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus nach Rottweil übergeführt werden.

Neutlingen, 3. Juli. (Die Neutlinger Hauptfahrg.) Die Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung hat durch ihren Erlass vom 1. Juli die Hauptfahrg der Stadt Neutlingen genehmigt. Die Hauptfahrg, die Oberbürgermeister Dr. Debetzer nach Beratung mit den Gemeinderäten und mit Zustimmung des Parteibeauftragten, stellv. Kreisleiter Spöner, erlassen hat, bestimmt: Der Oberbürgermeister wird hauptamtlich angestellt; ihm stehen zur Seite der hauptamtliche Bürgermeister und zwei ehrenamtliche Beigeordnete (Stadtträte). Die Zahl der Ratsherren beträgt 24. Zur beratenden Mitwirkung werden bestellt: Verwaltungsbeiräte für allgemeine Verwaltungs- und finanzielle Angelegenheiten, Fürsorgebeiräte, Technische Beiräte und Schätungsbeiräte. Die Beigeordneten, Ratsherren und Beiräte, werden alsbald berufen werden.

Ulm, 3. Juli. (Blitz entzündet Heuschuppen.) Auch über die Ulmer Gegend gingen gestern nachmittag schwere Gewitter nieder, die in Ulm selbst einen überaus heftigen Wolkenbruch zur Folge hatten. Im benachbarten Gögglingen schlug der Blitz in einen dem Straßewart Johann Kiem gehörenden Schuppen, in dem sich erhebliche Heuvorräte, eine Dreifach-Maschine, eine Holzäge und die ganze landwirtschaftliche Fahrzeugsowie 20 Säher befanden. Abgesehen die Feuerwehrt rasch zur Stelle war und auch der im Gögglinger Ried beschäftigte Arbeitsdienst an den Brandplatz eilte, um der Feuerwehrt beizustehen, fiel der Schuppen samt totem und lebendem Inventar dem Feuer zum Opfer. Glücklicherweise herrschte Ostwind, so daß wenigstens das Wohnhaus und die danebenstehenden großen Scheuern gerettet werden konnten.

Wer wenig Zeit hat

und vor Sonntags über das Freileben, am Lustland Sonne zu genießen, der braucht Voltren zum Sonnenbaden ganz besonders nützlich! Denn Voltren verringert so nicht nur die Gefahr des Sonnenbrandes, sondern er hilft vor allem schneller tanzen. Wer Voltren mit Sonnen-Vitamin benutzt, kann schon nach einem einzigen Sonnenbad braungebrannt nach Hause gehen. Und das will wirklich etwas heißen! Voltren zu 25, 50 und 100 Pfennig und Drogeut-41 zu 30 Pfennig sind in allen Fachgeschäften erhältlich.

Aus dem Heimatgebiet

Ämtliche Nachrichten

Verfehrt wurde mit seinem Einverständnis Verwaltungsobersekretär Deuringer vom Oberlandesgericht Stuttgart an die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht Stuttgart.

Ernannt wurden die Justizsekretäre mit der Amtsbezeichnung Verwaltungsobersekretär Wächter bei dem Landgericht Ulm und Vangs bei der Staatsanwaltschaft Stuttgart sowie Justizsekretär Reinger bei dem Amtsgericht Stuttgart I zu Verwaltungsobersekretären bei ihren bisherigen Behörden.

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden ernannt:

zu Volksschreibern die Volksschreibern Leib bei dem Zollamt Bopfingen, freundlich bei der Zollaußsichtsstelle (St) Bopfingen,

West bei der Zollaußsichtsstelle (St) II Stuttgart, Kersch bei der Zollaußsichtsstelle (St) Kirchberg a. d. J.,

Simmermann bei der Zollaußsichtsstelle (St) Bopfingen,

Trabold bei der Zollaußsichtsstelle (St) Trochteltingen,

Klitsch bei der Zollaußsichtsstelle (St) Nagold, Stricker bei der Zollaußsichtsstelle (St) Rosenfeld,

Seiffert bei der Zollaußsichtsstelle (St) Schönbach,

Recht bei der Zollaußsichtsstelle (St) Hoch a. R.,

Edling bei der Zollaußsichtsstelle (St) Balingen, Sauer bei der Zollaußsichtsstelle (St) Sulz a. R.,

Schleker bei der Zollaußsichtsstelle (St) Schweningen,

Raumann bei der Zollaußsichtsstelle (St) Archbrunn,

zum Zollwachmeister: Zollwachmeister auf Probe Reiser bei dem Hauptzollamt Ulm,

verfehrt: Steuerinspektor Deuschle bei dem Finanzamt Ehlingen an das Landesfinanzamt,

Zollsekretär Pfister bei der Zollaußsichtsstelle (St) Künzelsau an das Zollamt Gailshausen,

auf Ansuchen in den dauernden Ruhestand verfehrt: Steuersekretär Schellenberger bei dem Finanzamt Ölpfingen,

Der Herr Landesbischof hat die Dekanats- und 1. Stadtpfarrstelle in Nagold dem Stadtpfarrer Gumbel in Schorndorf und die Pfarrei Seebachheim, Del. Leonberg, dem Pfarrer G. Wertz in Deuffingen, Del. Böblingen, übertragen.

Berichtungsverbot einhalten!

Die Gaupropagandaleitung Württemberg-Hohenzollern der NSDAP, weist darauf hin, daß die Anordnung in Bezug auf das von Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels für den Monat Juli 1935 bestehende Berichtungsverbot unbedingt einzuhalten ist. Sämtliche Kreisstage, Kundgebungen und andere Veranstaltungen sind für den Monat Juli 1935 verboten. Ausnahmen für dieses Verbot werden nicht zugelassen.

Ferienfonderzüge der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Stuttgart führt auch heuer wieder Ferienfonderzüge mit 80% bis 60 Prozent Fahrpreismäßigung aus, und zwar am 20. Juli einen Sonderzug von Stuttgart nach Hamburg und Bremen, Abfahrt in Stuttgart 08.00, um 17.50 Uhr und einen Sonderzug von Stuttgart nach Berlin mit Anschluss nach Leipzig und Dresden, Abfahrt in Stuttgart 08.00, um 18.45 Uhr, ferner am 21. Juli einen Sonderzug von Stuttgart nach Köln - Dortm. und mit Anschluss nach Wiesbaden und Lenz, Abfahrt in Stuttgart 08.00, um 21.15 Uhr. Neben den billigen Fahrpreisen sind erwerbsfähige Familien haben außerdem die billige Fahrtverbilligung - haben die Ferienfonderzüge den Vorteil, daß jedem Mitreisenden ein bequemer Sitzplatz im voraus gesichert ist, daß man ohne Umstände zum Reiseziel oder in dessen Nähe gelangt, und daß die Züge mit Schnellzuggeschwindigkeit verkehren. Alles Nähere enthält das Ueberfahrtsheftchen über die Ferienfonderzüge 1935, das von den Fahrkartenausgaben unentgeltlich abgegeben wird.

Nauenburg, 3. Juli

Die Stadtbefestigung an den zwei Abenden (Samstag und Sonntag) verspricht eine ganz besondere Überraschung zu werden. Samstag abend werden die größeren Gebäude wie Stadtkirche, Rathaus, Schloß, Kantine, Friedhofkapelle und Krankenhaus angestrahlt, während am Sonntag abend zu dieser Anstrahlung noch die Illumination des Marktplatzes und der Bürgerhäuser kommt, so daß es sich reichlich lohnt, diese Stadtbefestigung anzusehen.

Waldrennen, 4. Juli. Mitsonnenvirt Wilhelm Stoll konnte im Kreise seiner Familienangehörigen in bester Gesundheit den 75. Geburtstag feiern. Als Mitbegründer der Metzgerinnung Nauenburg ist er durch eine Vertretung derselben zu seinem 75. Geburtstag mit einer Ehrengabe überrascht worden.

Rheinlandfahrt der Betriebsgehilfenfamilie Haueisen & Sohn

Nauenburg, 4. Juli. Eine Rheinlandfahrt mit Kraft durch Freunde. So etwas läßt sich wohl hören, denken die Gesellschaftermitglieder, als sie von der geplanten Fahrt hörten. Diese Fahrt wurde am letzten Samstag mit Kameraden der WAZ von Forstheim mittels Sonderzugs angetreten. Bingen war das nächste Reiseziel. Dort angekommen, suchten die Teilnehmer an der

Fahrt sofort ihre Quartiere auf, um noch Zeit zu haben zur Befichtigung der Sehenswürdigkeiten. Viele machten einen kleinen Spaziergang an den Rhein, andere machten gleich die Ueberfahrt nach Ridesheim, um die bekannte Drosselgasse zu besuchen und die feurigen Rheinwein zu schlürfen. Wieder andere sahen sich Bingen an oder fuhren zur abendlichen Beleuchtung der Burg Ehrenfels. An Unterhaltung und Abwechslung fehlte es nicht. Das größte Erlebnis war schließlich doch die Burgbeleuchtung von Ehrenfels, die volle zwei Stunden dauerte und vom Motorboot aus etwas ganz Großartiges bot. So hatten alle ihr Erlebnis nach echt rheinischer Art und das Gefühl den Rheinbürgern.

Sonntag morgen sorgte die eigene Musikkapelle für Heiterkeit und Unterhaltung. Schon um 7 Uhr wurde mit Dampf nach Ridesheim gefahren, von dort aus wurde gemeinsam das stolze Niederwalddenkmal besucht.

Um 10 Uhr wurde die achtstündige Rheinfahrt mit der stolzen „Rheinland“ angetreten. Vorbei führte die Dampferfahrt an den Weinbergen und Wäldern, an Burgen und Kirchen. Wald grünte von der einen, bald von der anderen Talfette ein freundliches Kirchdorf oder ein verträumtes Rheinlandstädtchen. Schön so eine Fahrt und recht viel Abwechslung dabei.

Hunger und Durst wurden auf das Beste gestillt, denn auf so einem Rheinschiff gibt es alles. Die Bordkapelle ließ zünftig ihre Weisen ertönen. Mit besonderem Interesse wurde der Segensfelsen „Loreley“ betrachtet.

Am stärksten war der Eindruck in Koblenz beim Deutschen Eck mit dem mächtigen Kaiserdenkmal und dem Ehrenbreitstein gegenüber. In tiefer Ergriffenheit und voll Stolz zugleich wurde das Deutschland- und Dorf Westel-Lied angestimmt.

Zu schnell vergingen die schönen Stunden, die alle, die an der Fahrt teilnahmen, in Erinnerung behalten. Von Bingen aus wurde wieder der Zug zur Heimfahrt benützt und wohlbehalten kamen wir Sonntag nacht in der Heimat wieder an, reich an Eindrücken. E. B.

Birkenfeld

Der Schubert-Abend des Verkehrsvereins und der NS-Kulturgemeinde, der am

Freitag den 5. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel „Schwarzwaldbad“ stattfindet, begegnet regem Interesse der musizierenden Kreise in Birkenfeld und in der Umgegend. Der Vorverkauf hat begonnen. Das Programm enthält neben den schönsten Schubertliedern auch eine Reihe besonders wertvoller und beliebter Klavierstücke, u. a. der Deutschen Tänze. Da die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind, sollte niemand den Besuch der wertvollen Veranstaltung versäumen.

Engländer, 1. Juli. Nach ungeheurer Hitze, die heute über unserem Tale brütete, brachte abends etwa um 9 Uhr ein furchtbares Gewitter Abkühlung. Der Sturm war demmaßen stark, daß Personen, die noch im Freien sich befanden, nur mit Mühe und Not den Weg in ihre Behausung finden konnten. Dachziegel warf es von den Dächern, 60 Jahre alte Bäume riß es samt den Wurzeln aus dem Boden. Im Walde wurden hohe Tannen wie Bündel abgeworfen. Der Schaden ist groß. Seit langem kann man sich hier eines solchen Unwetters nicht entsinnen. Die Naturgewalten haben wieder ihre gewaltige und majestätische Kraft bewiesen.

Girsau, 4. Juli. Bei dem Sturmwind am Montag abend wurde eine der drei berühmten Ulmen im alten Jagdschloß umgestürzt.

Calw, 4. Juli. Nach den Ausführungen von Bürgermeister Götner anlässlich der Beratungen des Voranschlags kann die Stadt mit dem Abschluß des Jahres 1934 zufrieden sein. Der Abmangel betrug nur 22.97 RM. - Der gemeinnützige Siedlungsverein überweist der Stadt sein Vermögen von 14.124.94 Reichsmark.

Forstheim, 4. Juli. Die Stadtverwaltung plant die Errichtung eines neuen Schwimmbades auf dem Wolfberg, das in seiner Größe und bezüglich seiner Lage von keinem Freischwimmbad im weiten Umkreis übertroffen wird. Wird dieser Plan durchgeführt, erhält Forstheim das fünfte Freischwimmbad.

Wegingen, 4. Juli. Der 24 Jahre alte Sattler Richard Breitling von Deuffingen ist auf der Fahrt nach seiner Arbeitsstätte infolge eines schweren Zusammenstoßes tödlich verunglückt.

Glänzende Erfolge der Musterbaumspritzungen

Starkes Auftreten des Juni- oder Bruchkäfers

Waldrennen, 3. Juli.

Die seitens der Kreisbehörde angeordneten Muster-Baumspritzungen wurden in hiesiger Gemeinde vom beauftragten Obstbauverein gewissenhaft durchgeführt. Zweck Befichtigung der betr. behandelten Obstanlagen fand auf Einladung des Bürgermeisters am letzten Sonntag vormittag ein Rundgang mit Vortrag durch Kreisbaumwart Scherer statt. Vorausgehend wurde vom Vorstand des hiesigen Obstbauvereins Pfrommer und Stadtwart Vöterle die Handhabung der Vereins-Baumspritzgen demonstriert. Dem Rundgang schlossen sich etwa 30 Obstbauinteressenten an. Die Muster-Baumspritzungen wurden an zehn Kernobstbäumen auf drei verschiedenen Parzellen wie folgt vorgenommen. Winterspritzung: 8-10prozentig mit Obstbaumkarbolineum; Vorblütenspritzung: 4-10prozentig Kupferkalk-Wasser, 0,4 Proz. Kleiarfen, 0,1 Prozent Kaliumnitrat; 1. Hochblütenspritzung: 2 Proz. Schwefelkalkbrühe, 0,4 Proz. Kleiarfen, 0,1 Proz. Kaliumnitrat; 2. Hochblütenspritzung: Derselben Mittel wie bei der 1. Hochblütenspritzung, nur bei Frühlöcher ohne Arsen. Zweckdienlicherweise wurde da und dort von zwei Bäumen gleicher Sorten in kurzer Entfernung ein Baum nicht gebrüht, um den Spritzerfolg deutlich wahrnehmen zu können. Die behandelten Bäume zeigten durchweg gesundes, glanzvolles Blattwerk und einen weit besseren Fruchtbestand wie die unbehandelten Bäume. Die Teilnehmer waren erstaunt über die sehr guten Spritzerfolge. Hier müssen selbst dem größten Zweifler die Augen ausgehen und die Ueberzeugung durchdringen, daß sich die Kosten für Schädlingsbekämpfung sehr lohnen auswirken. Die Erfolge der Musterpritzungen dürften geeignet sein, bei der Allgemeinheit die Initiative zu den unerlässlichen Schädlingsbekämpfungsmahnahmen zu wecken.

Die sorgsame Pflege unserer Obstbäume, zweckmäßige und hinreichende Düngung sowie durchgreifende Schädlingsbekämpfung sind die Voraussetzungen, um den Obstbau rentabel zu gestalten und um die notwendige Ertragssteigerung zur Sicherstellung unserer Selbstversorgung zu erzielen. Weitere Voraussetzung ist der vorteilhafte Bezug von Spritz- und Düngemitteln. Hier muß jeder überflüssige Zwischenhandel ausgeschlossen bleiben. Der Obstbau vertritt keine hemmende wirkende Zwischenhandelspreise seiner Bedürfnisse. Dieser Umstand ist für einen bedeutenden Teil unserer Obstzüchter, welche in Ermangelung des so nährstoffreichen Stalldüngens auf die

Anwendung von Kunstdünger angewiesen sind, von ausschlaggebender Bedeutung. Kreisbaumwart Scherer nahm Veranlassung, auf den hohen Wert der sommerlichen flüssigen Obstbaumdüngung hinzuweisen. Verdünnte Jauche mit Beimischung von einigen Kilogramm Superphosphat und Kalisalz beeinflusst die Veredlung und Güte der Früchte und gewährleistet den Fruchtertrag fürs kommende Jahr. Weiter wurden vom Kreisbaumwart praktische Unterweisungen in der Sommerbehandlung der Jungbäume erteilt.

In ernste Besorgnis wurden unsere Obstzüchter in den letzten Wochen durch das starke Auftreten des Juniäfers verfehrt. Der in unserer Gegend heimische Käfer tritt heuer so gefährlich in Erscheinung, daß für dessen Bekämpfung ernste Maßnahmen ergriffen werden müssen. Der Schädling macht keinen Unterschied zwischen Blättern und Früchten, und an vielen Bäumen ist der Ertrag bis zu 90 Prozent vernichtet. Mit Vorliebe befallt der gefährliche Geselle unsere Apfelbäume. Jungbäume und umgepflanzte Bäume sind zum Teil bis auf die äußerste Triebspitze kahlgeleert. Da der Käfer in großen Schwärmen erscheint, ist eine Bekämpfung durch Abfangen wirkungslos. Hoffentlich gelingt es unseren Fachleuten, diesem gefährlichen Schädling in unserer Umgebung mit geeigneten Mitteln das Handwerk zu legen.

Zum Schluß gab Kreisbaumwart Scherer noch ein wichtiges Referat über die künftige Marktregelung. Mäße Gesehens und Gehörtes sich segensreich auswirken zur Förderung unseres heimischen Obstbaus.

Hohenstaufenlauf der NS.

Als Abschluß des Kampfmonats Juni der NS und als Krönung der Sternläufe zur Kreisstadt und zum Bannspitz, welche am Samstag gelaufen worden waren, führte die gesamte Hitler-Jugend Württembergs am Sonntag einen Lauf zum Hohenstaufen durch, wo eine Abschlusfundgebung stattfand. Die Urkunde des Bannes 126, die von Calw über Dödingen, Böblingen, Nürtingen, Kirchheim, Göttingen zum Hohenstaufen getragen wurde, lautete:

Dart und schwer ist der Kampf des Schwarzwälders um das tägliche Brot. Hart und schwer ist auch der Kampf um seine Seele. Doch wir Jungen müssen sie erfassen mit der heiligen Blut unseres Glaubens und unserem



NSDAP Nachrichten

Bannbefehl. Die wegen des Sternlaufes zum Hohenstaufen verschobene Führerbesprechung des Bannes 126 findet auf Befehl des Bannführers nunmehr am 6. und 7. Juli 1935 im „Schwarzwaldbloger“ Eisenbad statt. Es haben teilzunehmen: Sämtliche Unterbannführer mit ihren Stabsangehörigen, Gesellschaftsführer, Stammsführer und Jungbannführer. Bann 126.

unerbittlichen Kampfeswillen! Daß in kommenden Jahrhunderten ein Geschlecht heranwächst, das stolz und gerade wie die Tannen, unter denen es lebt, auf dem Boden der Heimat steht, und nur eines kennt: Freiheit für sein Volk!

Das Schwarzwaldbloger eröffnet

Am Sonntag wurde in Eisenbach bei Besselsfeld das Jungarbeiter-Freizeitlager des Bannes 126 in Betrieb genommen. Die auf einer Waldlichtung im Halbfreis aufgestellten 15 weißen Spitzzelte bilden ein wunderbares Bild. In der Mitte steht der Flaggenmast mit der riesigen Lagerfahne. Schilder weisen überall den Weg ins Schwarzwaldbloger, zum „fließenden Wasser“ der Nagoldquellen, zum „Donnerbalken“, der sich in einiger Entfernung befindet, usw. Neben den Zelten sind Spielplätze und Weitsprunggraben geschaffen worden, selbst ein kleiner Fußballplatz ist im Entstehen begriffen. Der Badesplatz befindet sich in 25 Minuten Entfernung. Ungefähr 200 Meter vom Freizeitlager steht das ehemalige Naturfreundehaus Eisenbach, das dem Lager als Rückhalt dient. Neben dem Hause steht die Feldküche, die von Hg. Adolf Högler-Calu betreut wird. Das Essen wird gleich daneben auf selbst geschnittenen Tischen und Bänken eingenommen.

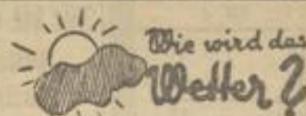
Die Lage des Freizeitlagers wird jeden Jungen begeistern, und wir dürfen hoffen, daß jeder Jungarbeiter dort vierzehn Tage Erholung und Freizeit genießt. Deshalb richten wir nochmals den Ruf an alle Jungarbeiter: Kommt in das Freizeitlager des Bannes 126!

Vom 13. bis 20. Juli 1935 BDM-Großfahrt

Vom Hohenstaufen bis zum Donaubruch

Großfahrt! Manchem bleibt der Atem stocken. 8 Tage lang wandern - wandern! Da möchte ich mit! O - sein muß das werden! Jawohl, das soll es auch! Es soll kein Kilometerreifen werden, nein, wir wollen wandern und schauen, erleben und in echter Kameradschaft miteinander leben.

Wir haben uns dazu ein Stück unserer Heimat ausgelacht, in das die Geschichte ihre Folgen, heldischen, aber auch ihre mahnenden und trübenden Zeichen eingeschnitten hat. Von jener gewaltigen, stolzen Bollernburg geht's durch das reiche Burgenland der Schwäbisch, über die sagenhaften Ballingerberge zum Kloster Beuron und endlich zur Burg Wildenstein, der kühnsten aller Donauburgen, da noch alles echt ist. Burggräben, Zugbrücken über schwindelndem Abgrund, Bar- und Weisprung mit allem Zubehör. Nur ein Bergfried fehlt, das Felsenstück bedarfte seiner nicht.



Voraussetzliche Witterung: Für Freitag und Samstag ist zwar zeitweilig aufheitendes, aber zu vereinzelten Gewitterstürzen geneigtes Wetter zu erwarten.



Östwind, Oberer, Obal bedeckt, Wolbig, Obbedeckt, Regen, Schnee, Nebel, Windstill.

Im Westen liegt Hochdruck. Unter seinem Einfluß ist mit Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters zu rechnen, jedoch nimmt die Gewitterneigung zu.

Aus der Arbeit der RSB

„Es gefüllt uns alle Tage besser“, so lautet der immer wiederkehrende Grundton in den Karten und Briefen der Kinder aus unserem Bezirk, die zur Zeit die Gastfreundschaft unserer Volksgenossen in anderen Gauen genießen. Aus jedem Brief, aus jeder Karte spricht die Freude an der ungewohnten Ausspannung, an den fremdartigen Erlebnissen. In einem der uns vorliegenden Briefe heißt es: „Ich bin bei guten Leuten; die Gegend ist schön. Der Empfang von den Leuten war auch schön. Das Essen schmeckt mir gut. Ich danke herzlich der O.G. Volkswohlfahrt, daß ich dieses alles erleben darf. Ich würde gerne unserem Führer Adolf Hitler danken, was ich aber leider nicht kann...“ Unsere kleinen Landkinder haben sich offenbar vom ersten Tag an heimlich geföhlt, und ihre Gastgeber haben Alles getan, um ihnen das Einleben zu erleichtern. Mag auch manchen an den ersten Abenden das Heimweh in die Augen geschlagen sein, — wenn am anderen Morgen die Sonne wieder über all dem Neuen und Rieserleben aufging, wurde es auch in den Kinderherzen wieder hell. Viele der Pflegerinnen haben es sich nicht nehmen lassen, selbst Nachrichten zu geben über das Befinden ihrer Pflegekinder. „Ich habe selbst vier Kinder“ — heißt es in dem Brief einer Pflege Mutter —

Zur Lage in der Textilwirtschaft

Vor einem Jahr wurden weite Kreise von der Sorge beherzigt, die notwendig gewordene Einfuhrbeschränkung könnte die Versorgung mit Textilien gefährden. Ende Mai 1934 wurde im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung gesagt, daß für die Monate der laufenden Bedarfs der Bevölkerung aus den vorhandenen Vorräten gebildet werden können. Im September, d. h. 6 Monate nach der ersten Einfuhrbeschränkung für ausländische Textilrohstoffe, zeigte es sich, daß die Versorgung immer noch auf mehrere Monate gesichert war. Diese Feststellungen wurden damals zum Teil als zu optimistisch bezeichnet, zumal im Sommer und Herbst eine starke Baumwollware einsehete. Derzeit im November und Dezember machten sich jedoch an einzelnen Stellen der Textilwirtschaft Anzeichen einer Abflachung bemerkbar, und die Entwicklung seit Anfang 1935 hat nun eindeutig gezeigt, daß die damalige Beurteilung der Lage richtig war. Die Rohstoffversorgung war trotz aller Schwierigkeiten in einzelnen groß genug, um neben dem laufenden Bedarf noch umfangreiche Samstärkungen der Verbraucher und eine Erhöhung der Vorräte im Einzelhandel zu decken. Gegenwärtig wird nun, nach dem neuesten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, die konjunkturelle Lage der deutschen Textilwirtschaft hauptsächlich durch folgende Faktoren beherrscht: 1. Der Geschäftsgang ist durch die Nachwirkungen der Samstärkungen vom Herbst vergangenen Jahres gehemmt. 2. Die Rohstoffversorgung hat sich etwas entspannt; die Rohstoffeinfuhr ist in den letzten Monaten gestiegen; die Übernahme der Rohstoffvorräte ist zum Stillstand gekommen. 3. Die vorhandenen technischen Möglichkeiten des Verbrauchs einheimischer Spinnfasern werden nicht in vollem Umfang ausgenutzt. 4. Die Textilnachfrage für viele Textilwaren ein wesentlicher Abnahmefaktor. Ist nicht mehr weiter gekunten.

Aus Württemberg

Am Montag abend warteten zwei beunruhigt betrunkene Gestalten über die Zonandstraße in Altmann, als plötzlich einer der beiden Kopf und Schalle ausstieß und in die Donau sprang. Das kalte Wasser brachte ihn aber offenbar rasch zur Besinnung, denn er fing müderisch zu schreien an. Man brachte ihn an Land und behandelte schließlich beide auf die Neu-Numer Postgrünstraße.

In einer wirtlichen Besprechung des bayerischen Donauamtes trug die Besetzungsüberwachungs-Kommission mit dem Kulturbau der Militärschwimmhalle bei, die in Anwesenheit des Kommandanten von Altmann feierlich eröffnet wurde.

In einer Jubiläumswoche mit festlichem Abschluß beging der Ehlinger Turn- und Sportverein die Feier seines 50-jährigen Bestehens. Die Wettkämpfe, Freilübungen und Spiele wurden am Samstag abend mit einem wohlgelungenen Sommerfest geschlossen. Der Sonntag vormittag wurde durch eine Feier am Festplatz des württembergischen Turnrates Georgii aus-geführt, der in der Geschichte des Vereins persönlich eine ausschlaggebende Rolle spielte.

Riedheim u. L. 2. Juli. (Hauptfah- rung der Stadt Riedheim.) Nach Beratung mit den Ratsherren und mit Zustimmung des Beauftragten der RSDAP hat der Bürgermeister die Hauptfahung er-lassen, die vom Oberamt am 2. Juni ge-nehmigt wurde. Darin ist u. a. folgendes festgelegt: Das Amt des Bürgermeisters wird hauptamtlich verwaltet. Als Beigeordnete stehen ihm der hauptamtliche Stadtkämme- rer und zwei ehrenamtliche Beigeordnete zur Seite. Die Zahl der Ratsherren beträgt 14, von denen 11 auf Riedheim, 2 auf den Vorort Dellingen und einer auf den Vorort Lindorf entfallen. Zur be- rathenden Mitwirkung wurden für Riedheim Angelegenheiten, finanzielle Fragen und für Angelegenheiten des Hoch- und Tiefbau- wesens, der technischen Werke der Stadt und der Stadtplanung Beiräte bestellt.

Tübingen, 2. Juli. (Beim Baden er- trunken.) Am Montag nachmittag ist im Neckar gegenüber der Kriegerdenkmal in Bismarck ein 21 Jahre alter Mann von unbekannter Herkunft ertrunken. Nach etwa 25 Minuten konnte die Leiche geborgen werden. Ursache der Hülle war sofort zur Stelle, jedoch blieben die angelegten Wieder- belebungsvorkehrungen ohne Erfolg.

Totternhäuser, Oß. Rottweil, 2. Juli. (Die gefährlichen Bahnüber- gänge.) Am Samstag früh mit zwei Personen besetzter Kraftwagen mit dem um 19.07 Uhr eintreffenden Zug von Rottweil an der Hauptstraße bei Totternhäuser zusammen. Einer der Insassen wurde schwer, der andere leichter verletzt. Der Kraftwagen wurde vorn zertrümmert. Es handelt sich um die Gebrüder Vertsch von Dornmühlungen. Die Verunglückten müssen an dem unbewachten Bahnübergang das Pfeifen des nahenden Zuges überhört haben. Das Auto wurde von der Maschine erfasst und in den eben dem Gleis sich befindenden Graben geschleudert. Sachschaden an der Lokomotive

ist keiner entstanden und der Zug konnte nach dem notwendigen Aufenthalt weiterfah- ren. Die Verletzten wurden nach Schönbühl transportiert. Dies ist schon der dritte Un- glücksfall an dem gleichen Uebergang.

Tübingen, 2. Juni. (Hauptfahung der Stadt Tübingen.) Die letzte Be- ratung mit den Gemeinderäten galt in der Hauptfahung der Hauptfahung der Stadt Tü- bingen. Die wichtigsten Bestimmungen sind folgende: Der Oberbürgermeister wird haupt- amtlich angestellt. Ihm stehen zur Seite der ehrenamtliche erste Beigeordnete, Bürger- meister, der hauptamtliche Beigeordnete für Finanz- und Vermögensverwaltung, der Stadtkämme- rer, lerner ein hauptamtlicher Beigeordneter für Bauverwaltung, Baupolizei, Vermessungswesen und technische Be- triebe, der Stadtbaurat, der Diplom-In- genieur sein und die Befähigung zum höhe- ren technischen Staatsdienst haben muß. Die Zahl der Ratsherren be- trägt 24. Beiräte werden bestellt für all- gemeine Verwaltung und finanzielle Ange- legenheiten, lerner für das Fürsorgewesen. für die Grundstücksfahung und alle köstli- chen Eigenbetriebe. Der ehrenamtliche erste Beigeordnete erhält eine Aufwandsentschädigung nach den Richtlinien des Reichsminis- teriums, ebenso werden dem 2. ehren- amtlichen Beigeordneten, den Ratsherren und sonstigen ehrenamtlich tätigen Bürgern als Ersatz ihrer Auslagen und des entgan- genen Arbeitsverdienstes Durchschnittssätze gemährt.

Walen, 1. Juli. (Tödlich durch elektrischen Strom.) Der 26-jährige Knabe J. Weiß von hier stürzte in seiner eite- lichen Wohnung einen Stiebtrommel, den er auf einem Kuffelplatz gefunden hatte, in die elektrische Leitung, die im allgemeinen zum Wägelchen benutzt wird. Da der Knabe offen- bar auf dem in der Nähe befindlichen Dien- stblech stand oder sonst eine Unvorsichtigkeit beging, wurde er von dem elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Zettmann, 1. Juli. (Starke Hagel- wetter.) Am letzten Freitag nachmittag ging in der näheren Umgebung von Zettmann stel- lenweise starke Hagel nieder, der bis zu Taubeneiergröße erreichte. Das Unwetter kam aus dem Schönbühl und zog dann über Mel- lenbach in Richtung Kallenberg und Ober- eisenbach. Die Hopfenanlagen wurden bis zu 60, ja stellenweise bis zu 90 Prozent vom Hagel beschädigt. Dies wirkt sich um so mehr aus, als die Pflanzen beinahe Gerdhöhe erreicht haben. In Obermedenbach hat es zum erstenmal seit 1917 wieder geschogelt. Weiter wird Hagel- schaden aus Kallenberg, Hüll, Hirschbach, Brun- nenweiler, Rotten, Gernersweiler gemeldet. Stellenweise wurden auch Fensterhebel zer- schlagen. Auch in den Obstgärten von Ober- zettmann hat der Hagel großen Schaden an- gerichtet.

Münchingen, 1. Juli. (Tödliche Un- fälle.) Am Samstag mittag ereignete sich im Oberkufal ein schwerer Verkehrsunfall, der den 54-jährigen verheirateten Landwirt Anton Hertler von Birmelau, Balter von

vier Kindern, zum Opfer forderte. Hertler war mit dem Fahrrad nach Münchingen ge- fahren. Beim Ueberholen durch einen Per- sonenwagen wurde der Verunglückte er- fahrt und durch die Vorderachse des Autos auf die Straße geschleudert. Der Per- sonenwagen fuhr über die Böschung ins Feld, wo er zum Stehen kam. Hertler erlitt einen doppelten Schädelbruch und er- langte das Bewußtsein nicht mehr, bis er im Kreisfrankenhaus Münchingen seinen schweren Verletzungen erlag.

Frühkartoffel-Preisfestsetzung

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft teilt mit: Auf Grund des § 7 der Satzung der Haupt- vereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft ordne ich hiermit mit Zustimmung des Reichs- ministers für Ernährung und Landwirtschaft, des Reichskommissars für Preisüberwachung und des Reichslandwirtschaftsfolgendes an: Die Preise für Speise-Frühhkartoffeln werden bis auf weiteres als Erzeuger-Höchstpreise fest- gesetzt. Die Erzeugerhöchstpreise betragen bis ein- schließlich 6. Juli 1935 RM. 7,50 für lange gelbe Sorten, RM. 7,10 für runde gelbe Sor- ten, RM. 6,70 für blaue, rote und weiße Sor- ten. Diese Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Gebiet waggontfrei Ver- ladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nicht geschlossenen Gebiet waggontfrei Verlade- station oder frei Uebergabestelle am Erzen- gungsort. Der Reichskommissar für Preisüberwachung hält bei diesen Preisen einen Abgabepreis des Kleinhandels an den Verbraucher für die teuerste Preisgruppe von höchstens 11 Pf. je Pfund für angemessen. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Juli 1935 in Kraft.

Stuttgarter Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Mahlweizen ist knapper geworden; Gerste und Hafer sind schwach angeboten. Weizen hat laufenden Abfall; während Nach- mehl leichter zu haben ist, bleibt Reis ge- sucht. Es notierten je 100 Kilo: Weizen, 76/77 Kilo D. 12, Erzeugerpreis 20,90, B. 15 21,20, Roggen, 71/73 Kilo B. 15, 17,40, Braugerste mittel, Großhandels- preis nom. 12,50—20 Braugerste beste 20,50 bis 21, Auslieferung über Kottb., Futtergerste 59/60 Kilo G. 7 Erzeugerpreis 16,40, G. 8 16,70, Hafer 48/49 Kilo G. 11 16,40, G. 14 16,90, für Weizenhafer 70 Pfg. mehr, Weizen- hafer alt 8,75—9, neu 6—6,50, Kleber alt 9,50—10, neu 6,50—7, drohtgepr. Strohh alt 4,50—5,80, Weizenmehl im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Württemberg: Weizen für 100 Kilo unshg. 50 Pfg. Frem- denausgleich frei Empfangstation; Weizen- mehl mit einer Beimischung von 25—30 Pro- zent Weizen Aufschlag 1 RM. per 100 Kilo, reines Weizenmehl 3 RM. Aufschlag Weizenmehl Post-Typ 790 Inland Juni-Preis B. 12 37,70, B. 15 28,05, Roggenmehl Wa- ren-Typ 997 24,20; Weizenmehlerzeugnisse Weizen-Rohmehl Juli-Preis 17,50, Weizen- Futtermehl 13,25, Weizenkleie B. 12 10,45, B. 15 10,60, Weizenvollkleie B. 12 10,95, B. 15 11,10, Roggenkleie 10,44 RM. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlkontrollsystems maßgebend.

Die alte Schuld

Der Roman einer Mutterliebe von Helene Norbert

Verbreitung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

44. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Am nächsten Morgen hat Hansjörg seine Mama: „Daß uns hier das Frühstück einnehmen! Ich schide Frau von Gregori eine Karte hinüber. Ich möchte den grüßlichen Herrschaften entgegen.“ Gutmütig willigte Frau Irene ein. „Dir gefallen sie nicht, Hansjörg?“ „Ganz und gar nicht,“ lachte er. „Ich teile deinen Ge- schmack.“ Bald sahen die Vier am Balkon vereint, der zu den Stahlischen Zimmern gehörte. Die Gräfin wurde nervös und ungeduldig. Der aus- gesprochen schöne Morgen belebte sie ungewollt darüber, daß man ihre Gesellschaft verschmähte. Warum wußte man sonst von der täglichen Gewohnheit ab? Der Graf fragte den Kellner nun schon zum zweitenmal nach den Herrschaften. „Die Damen Gregori nehmen das Frühstück auf den Zimmern der Frau Stahl ein,“ dienerte er zuvorkommend. Gräfin Ethel zerknüllte ihre Serviette. „So gut war man also zu kommen? Im übrigen war ihre Miene so hochmütig, als ginge sie das ganze Gespräch nichts an.“ „Wir fahren also nach Überlingen, Ethel?“ „Nein! Die Pfahlbanten haben für mich nicht so viel Interessantes als für dich.“ Seine enttäuschte Miene ignorierte. Mühselig kam ihr ein Gedanke. „Nah! allein, Arpad! Kümmer dich nicht um meine

Rennen. Ich werde einen Tag ruhen und am Abend froh sein, wenn du wieder zu mir zurückkommst.“ „Nein, Liebste! Ohne dich ist mir alles gleichgültig und langweilig.“ Ethel legte ihre Finger mit einem innigen Druck auf seine Hand. „Mir zuleb, Arpad! Der Gedanke peinigt mich, daß du durch mich um so harmlose Vergnügen kommst.“ Das war einer derjenigen Augenblicke, in denen der Graf wirklich glücklich war. Ihm klag das Blut in die Schläfen. Ethel war sozwar mit ihren Günstbezeugungen. Zeit drängte ihn erst recht alles zu seiner schönen Frau hin. „Daß mich bei dir, daß die Tage von Venedig wieder- kehren, Geliebte!“ Mit einem fimmerverwirrenden, blutaufpeitschenden Aus- druck in den Augen sah die junge Frau ihrem Manne ins Antlitz. „Vielleicht, Arpad! — Nur gön' mir die erbetenen Stunden des völligen Alleinseins, die dir auch ein Vergnü- gen bringen sollen.“ Der Graf war Wachs in den Händen seiner Frau. Schwe- ren Herzens willigte er ein. „Wann geht das nächste Schiff nach Überlingen von hier ab?“ fragte er den vorbeileitenden Kellner. „Der sah auf die Uhr.“ „In zwanzig Minuten, Herr Graf!“ „Höchste Zeit!“ Ethel stand eilig auf. Sie begleitete ihren Mann in sein Zimmer. Oben lehnte sie sich ein paar Sekunden an ihn und reichte ihm die Lippen zum Kuß. Er umschlang sie heilig. „Auf Wiedersehen, Wiedersehen, mein Herz!“ Hansjörg rekonozitierte vorsichtig, ob die Luft rein sei. Kaum hatte ihn einer der dienbaren Geister erspäht, be- kam er die Nachricht, daß Graf Plogos sich nach ihm erkun- digt habe. „Wo befindet sich jetzt der Herr Graf?“

„Ich glaube, die Herrschaften benötigen das Schiff nach Überlingen.“ Befreit atmete er auf. Fröhlich, wie der liebe, junge Mor- gen kam Marlene in Begleitung ihrer Tante ins Vestibül herunter. „Weißt du denn heute ganz in den Zimmern? Doch! Sie die Sonne nicht hinaus, Herr Professor?“ „Ich wollte die Damen locken holen.“ „Wie doch der Wettergott sein Hülhorn über uns aus- schüttelt!“ „Nur der Wettergott, Fräulein Marlene? Ich denke auch an einen andern, bei dem ich das große Los ziehen möchte.“ Frau von Gregori löschte. „Wenn es nur kein Wicls wird, Herr Professor!“ „Wünschen Sie mir diese Riele, gnädige Frau?“ Ernst sah ihr der junge Mann in die Augen. Sie mußten beide, was sich unter diesem Scherz verbarg. Gültig reichte sie ihm die Hand. „Nein, lieber Freund! Ich wünsche nur Marienes Glück!“ „Dank, tausend Dank!“ In überquellender Freude küßte er die Hand der alten Dame. Gemeinsam gingen sie zu Frau Stahl hinüber und Marlene schob kraftvoll den Wagen hinaus auf die Terrasse. „Wie bald wird unsere Idylle zu Ende sein,“ sagte Frau Irene. „In 4. müssen Sie mich fleißig besuchen, meine Damen.“ „Wenn es doch nicht so weit wäre!“ „Sind zwei Autostunden eine Entfernung?“ fragte Hansjörg Frau von Gregori. „Ich denke, mein Liebling wird mir oft genug aus- fliegen.“ „Du wirst recht behalten, Herzenstante! Es bräde mich sonst das Heimweh nach meinem zweiten Mütterchen an.“ Das Glück war bei den Menschen eingeleitet, die sich liebten. In die Hülle ihrer Herzen fiel ein Schatten. (Vorklärung folgt.)

Württembergs Wasserkräfte sind ausgenutzt

Tagung des Reichsverbands der deutschen Wasserwirtschaft e. V. in Stuttgart

Stuttgart, 2. Juli. In den Tagen vom 1. bis 3. Juli 1935 veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Wasserwirtschaft e. V., Berlin, gemeinsam mit dem Württ.-Hohenz. Wasserwirtschaftsverband e. V., Stuttgart, und dem Südwestdeutschen Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar e. V., Stuttgart, in Stuttgart seine diesjährige Wasserwirtschaftstagung.

Aus der Fülle der sachwissenschaftlichen Vorträge, die auf dieser Tagung gehalten wurden, interessieren besonders die beiden Referate, die sich mit dem Wasserbauwesen in Württemberg befaßen. So sprach Oberbaudirektor Brehm vom Württ. Techn. Landesamt über das Thema „Wasserbauwesen und Wasserbauwirtschaft in Württemberg“. Er führte einleitend aus, daß die Wasserkräfte in Württemberg nahezu ausgenutzt sind. Es bestehen

3600 Wassertriebwerke

mit einer mittleren Leistung von rund 140.000 Pferdestärken. Der Staat hat sich am Ausbau nicht beteiligt. Die größeren Wasserkräfte wurden Gemeinden und Gemeindeverbänden zum Zwecke der öffentlichen Elektrizitätsversorgung überlassen. Für einen künftigen Ausbau kommen in der Hauptsache die Kraftwerke am Neckar, eine noch freie Stufe an der Iller, sowie die Regenwasserkräfte in Frage.

Was die Schifffahrt betrifft, so wird demnächst auf dem Neckar der erste Abschnitt von Mannheim bis Heilbronn für die Befahrung mit 1200-Tonnen-Schiffen freigegeben und auch in der Strecke zwischen Heilbronn und Plochingen ist bereits schon 1/2 der Gesamtlänge für Hochwasserfahrt und Kraftnutzung nach dem Plan für die Neckar-Kanalisation so ausgebaut, daß nur noch die Schiffahrtshindernisse zu beseitigen sind. Im übrigen hofft die württ. Industrie, daß auch die Strecke Heilbronn—Plochingen in nächster Zeit für die Großschiffahrt ausgebaut sein wird. Durch die Maßnahmen für die Neckar-Kanalisation werden von dem feuchteren Niederschlagsgebiete etwa 1500 Hektar hochwasserfrei gelegt.

Auf der Donau abwärts wird schon längst keine Schifffahrt mehr betrieben. Die Aufmerksamkeit der Stadt Ulm richtet sich gegenwärtig auf

Die Durchführung der großen mitteleuropäischen Wasserstraßenpläne

in denen die Stadt einen Mittelpunkt in diesem Schifffahrtsnetz bildet. Für die Stadt Ulm sind vor allem wichtig die Rhein-Neckar-Donau- und die Bodenseereste, sowie die Großschiffahrtsstraße auf der Donau selbst von Ulm abwärts. Aus den Wasser-

kräften der Oberen Donau lassen sich etwa 850 Millionen Kilowattstunden gewinnen.

Einen überaus interessanten und ausschlagreichen Vortrag über „Die Wasser- und Stromversorgung von Württemberg und Neuerungen auf dem Gebiete des Wasserbauwesens“ hielt Direktor Link vom Stuttgarter Wasserwerk. Ueber die Wasser- und Stromversorgung von Württemberg führte er aus, daß die dichte Besiedlung von Württemberg und die dezentralisierte Lage der württ. Industrie schon vom Jahr 1869 ab zu einem planmäßigen Ausbau von Wasser- und Stromversorgungsgruppen und kurz vor Ausbruch des Weltkrieges zur Durchführung der württ. Landeswasser- und Stromversorgung führten. Heute bestehen in Württemberg 51 Gruppenwasser- und Stromversorgungsgruppen für etwa 1270 Wohnplätze, neben denen 1400 Einzelanlagen vorhanden sind. Damit steht Württemberg innerhalb Deutschlands an der Spitze der am besten mit zentraler Wasser- und Stromversorgung versehenen Länder.

Etwas 90 Prozent aller Einwohner des Landes sind an eine Wasserleitung angeschlossen.

Der zunehmende Bedarf hat dazu geführt, daß das Fernverorgungsnetz der staatlichen Landeswasser- und Stromversorgung zunehmend an Bedeutung gewinnt für die Landeshauptstadt und ihre nähere Umgebung und als Basisanlage für eine Reihe anderer Kleinstversorgungsgruppen. Mit einer Weiterentwicklung dieses Zustandes ist zu rechnen.

Hinsichtlich der Neuerungen auf dem Gebiete des Wasserbauwesens besprach der Redner besonders die physikalischen Gesetze zum Auffinden von Wasservorkommen. Die Rängel, die der Wänscheite anhaften, haben schon vor längerer Zeit zur Entwicklung geophysikalischer Methoden zur Feststellung von Wasservorkommen geführt. Die neueste Entwicklung auf diesem Gebiet geht dahin, die Elektrodenmethode als Hilfsmittel der Induktion heranzuziehen. In dieser Richtung waren mit einem von einer Stuttgarter Firma herabgebrachten Apparat, dem Steh-Induktions-Apparat, in den juristischen drei Jahren besondere Erfolge zu verzeichnen. Die Treffsicherheit der Angaben liegt bei dem bis jetzt ausgewerteten Material bei tektonischen Störungen fast bei 100 Prozent und bei Angaben auf Wasser bei 80 bis 90 Prozent. Das Gerät bedarf selbstverständlich noch einer weiteren Entwicklung, bildet aber heute schon für den Wasserfachmann ein wertvolles Hilfsmittel bei der Erschließung der Wasserkräfte und zur Klärung von Verwerfungen und Störungen im Untergrund.

„Wir kämpfen kompromisslos“

Reichsstatthalter Rurr auf dem Kreisstag der NSDAP. in Neuenstadt

Neuenstadt, 24. Neuenstadt, 1. Juli. Unter der Leitung von Kreisleiter Siller fand hier am Sonntag der Kreisstag der NSDAP. des Kreises Neuenstadt statt. Der Vortragsabend stand im Zeichen der Schulung der politischen Leiter. Am Nachmittag traf Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Rurr auf dem Kreisstag ein. In seiner Ansprache betonte der Reichsstatthalter, daß alle Unterschiede zurücktreten haben gegenüber dem einzigen großen Deutschland. Wir haben in der Kampfbühne kompromisslos gekämpft. Ebenfalls werden wir Kompromisse dulden, wenn wir an der Macht sind. Der gigantische Erfolg auf allen Gebieten

ist nicht nur ein Beweis dafür, daß Adolf Hitler der einzige richtige Mann ist, sondern daß auch die Idee unumwandelbar richtig ist. Wir wollen mit allen, die guten Willens sind, in Frieden leben. Wer aber nicht guten Willens ist, der wird spüren, daß je bereitwilliger unsere Hand sich ihm entgegenreckt, um so vernichtender ihn unsere Faust treffen wird. Der Reichsstatthalter fand für seine Ausführungen stürmischen Beifall.

In Aussicht über das Thema: „Was ich von Eltern und Großeltern erbe“ schreibt Elchen: „Von Vater hab' ich die Statur, die blauen Augen von der Mutter, und von der Großmutter das Grinsen am Mund. Vom Großvater kommt' ich nicht nichts erben, da er schon gestorben war, als ich geboren wurde.“



SECHS SPORTLER FAHREN ZUM WETTKAMPF

In einem kleinen württembergischen Städtchen ist am Sonntag ein Fest der örtlichen Fußballvereine feiert sein zwanzigjähriges Bestehen. Viele Ehrengäste sind dazu geladen. Ueber allen Straßen und um alle Häuser wänden sich Girlanden und auf leuchtenden Stoffbändern sind viele gute Leisprüche zu lesen. Der Verein hat keine Opfer und keine Mühe gespart, seinen denkwürdigen Geburtstag zu einem ansprechenden Volksfest zu gestalten. Die ganze Presse schreibt darüber und von Mund zu Mund geht die Nachricht, daß man den Gruppenieger im Fußball mit seinen beiden internationalen Fußballstars und einem bekannten und beliebten Mittelstürmer zu einem Gastspiel verpflichtet habe. Ueberall, selbst in der weitesten Umgebung, werden die Großen zusammengetragen und gezüht. Jeder kleine Junge und jeder erwachsene Sportler will den Gruppenmeister sehen.

„Reich, Frih.“ sagt der fleißige Buchhalter Bläsel zu einem Klubkameraden, dem Mechaniker- und Schlossermeister Kraft. „Reich, Frih, ich wollte schon zum Fest und Fußballspiel, aber das Fahrgeld, mein, das werde ich wohl nicht zusammenbringen. Und mit dem Fahrrad dauert es zu lange, und von den Autos fahre ich nicht mit.“ Dem Schlossermeister Kraft geht es trotz der selbständigen Existenz und einem leidlichen Gehalts nicht viel besser. Sie raten hin und her und sprechen schließlich mit dem Werbewart ihres Vereins, der als „Blodwart“ des Reichsportführers doch etwas mehr Erfahrung in sportlichen und organisatorischen Angelegenheiten hat. Und dieser „Blodwart“ lächelt nur lässig über so viel Rumoren, und dann erzählt er ihnen von der neuesten Tat des Obersten Sportführers, der mit der Schaffung des Reichsbundpaßes dem einzelnen die Fahrgeld- und den Vereinen die Verfahrungsproben genommen hat.

Jungmädler von heute — Frauen von morgen

Einweihung der Jungmädler-Obergau-Führerinnen-Schule in Albeck bei Ulm

Ulm, 2. Juli. Am Dienstag nachmittag wurde in dem ehemaligen Schloß in Albeck von der Reichsreferentin Trude Mohr die erste Jungmädler-Obergau-Führerinnen-Schule in Württemberg eingeweiht. Zu der Feier war auch Reichsstatthalter und Gauleiter Murr, Gauleitungsführer Dr. Klett, Oberleutnant Druffner, Obergauführerin Maria Schöndorger und die Jungmädlerreferentin Konzelmann erschienen. Als Vertreter des Kultministeriums sah man Dr. Fejer.

Nach einleitenden Liedern und Sprechchören begrüßte die Obergauführerin den Reichsstatthalter und die Reichsreferentin. Dann ergriß Reichsstatthalter und Gauleiter Murr das Wort. Der Reichsstatthalter führte dabei u. a. aus:

„In den vergangenen Jahren hatten die deutschen Regierungen kein klares Ziel vor Augen. Zwiespalt und Unklarheit herrschten in den regierten Kreisen. Aber von jeher war es so, daß die Völker nach feststehenden Gesetzen leben müssen. Diese zu kennen, ist die Aufgabe des Politikers.“

Unser Volk konnte politisch nicht mehr denken. Das nationalsozialistische Regierungsprogramm, das man als das Lebensgesetz der Nation ansprechen kann, stellte zuerst wieder den Grundgedanken des politisch denkenden deutschen Menschen auf, und nur auf Grund dieses Programms kann die Nation leben. Niemand, auch nicht die Frau, kann sich von diesem politischen Denken ausnehmen. Die Frau soll zwar nicht wie der Mann im politischen Kampf mitkämpfen, aber sie muß das große politische Ziel erfassen, sie muß wissen, wie sie sich in jeder Lage zu benehmen hat. Das gibt dem Nationalsozialisten diese große innere Ruhe, daß er in jeder Lage weiß, wie er zu handeln hat. Die Aufgabe dieser Schule ist es nun, das deutsche Mädchen, das die Frau von morgen ist, so zu erziehen, daß es in jeder Lage weiß, wie es sich verhalten muß, und so wünsche ich, meine lieben Jungmädler, daß ihr hier in dieser Schule zu dem heranreift, was wir brauchen: zu rechten deutschen Frauen.“

Dann ergriß Reichsreferentin Trude Mohr das Wort. Sie führte aus: „Ueberall stehen jetzt die Schulungshäuser des BDM. Sie haben jeweils das Gesicht ihrer Landschaft. Heute wird nun hier, in Württem-

berg eure Schute geweiht. Diese BDM-Schulen werden oft nicht verstanden. Man fragt: Warum diese neue Form? Wir sagen: Wenn man einem Volk seine Freiheit wiedergeben will, dann muß man das ganze Volk mitziehen und zu dem gesteckten Ziel hinführen. Zum Volk aber gehören Männer und auch Frauen. Die Mädchen von heute sind die Mütter und Frauen von morgen, und sie müssen später als Nationalsozialistinnen auf ihrem Platz stehen, nicht mit Bakchos und parlamentarischen Gepränge, sondern als echte deutsche Frauen. Wenn man einen Jungen erzieht, erzieht man eine Persönlichkeit, wenn man ein Mädchen erzieht, formt man das Gesicht der kommenden Familie. Wir müssen Frauen erziehen, die wissen, was ihre Verpflichtung ist, und erst wenn unsere Mädchen so sichere Nationalsozialistinnen geworden sind, daß sie unberührt von den geistigen Strömungen als Nationalsozialistinnen stehen und auch ihre Kinder so erziehen und das weitergeben, was sie erhalten haben, dann haben wir unsere Aufgabe erfüllt.“

Wir wollen später unseren Kindern das Wollen unseres Führers lehren und es so weitertragen an die kommenden Generationen. Das ist unsere letzte große Aufgabe und wenn wir um die Erfüllung dieser Aufgabe mit aller Kraft und aller jugendlichen Leidenschaft kämpfen, dann können wir vor unserem Führer bestehen. Nicht wo wir stehen, sondern wie wir stehen, das ist entscheidend. Jede an ihrem Platz, Jungmädler und unbelaßt, wollen wir Mädels unseren Dienst tun. Der Führer rief uns Mädels genau so wie er die Jungen rief, und so wollen wir in seinem Auftrag arbeiten an uns und an unserer Gefolgschaft. In dem Sinne, der dem Wort zugrunde liegt: „Je hehrer die Frau, die man liebt, je reiner des Mannes Herz“ wollen wir in dieser Schule arbeiten und in diesem Sinne helfen wir die Flagg.“

Die Feier, die auf dem Turm des ehemaligen Schlosses stattfand, brachte dann nach dem Hissen der Flagge einen mitreißenden Sprechchor und schloß mit dem Lied der Hitlerjugend „Vorwärts, vorwärts“.

Hierauf besichtigten die Gäste die neueröffnete Schule, die für 85 Mädels Platz bietet und von der Bogenführerin Ilse Kalkreuthner geleitet wird.

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Mitgliedskarte

Hans Gwinner

Stgt.-Bad-Carnot

Obstleutenstraße 18

Stuttgart, den 1. Juli 1935

Reichsbundpaß

Wertmarken des DRB

1935

100	100	100
100	100	100
100	100	100

So sieht der Reichsbundpaß aus

Was ist der Reichsbundpaß?

Mit der Einführung des Reichsbundpaßes ist der letzte Schritt zur Verwirklichung des Reichsbundgedankens getan und die Finanzhoheit der einzelnen Bünde und Verbände und die Kopfsteuer erledigt. Zugleich wird mit der Einführung der neuen Mitgliedskarte des Reichsbundes für Leibesübungen eine genaue Zählung der Mitglieder ermöglicht. Man rechnet damit, daß von den bisher 14 Millionen Mitgliedern der dem Reichsbund angeschlossenen Vereine nunmehr nur noch 8—10 Millionen übrig bleiben werden.

Auf Grund der §§ 4 und 5 der Satzung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen muß jeder Verein jedem Mitglied einen Reichsbundpaß ausstellen. Dieser Paß ist für Erwachsene und Kinder unter 14 Jahren getrennt gehalten und für Erwachsene 3 Jahre und für Kinder 1 Jahr beizubehalten. Die Ausgabe der Mitgliedsarten erfolgt durch die einzelnen Vereine. Ihnen werden die Karten und die dazu gehörigen Wertmarken durch die Gaugeschäftsstelle des „Hilfsfonds für den deutschen Sport“ und deren Mitarbeiter in analoger Weise und zur Inanspruchnahme der Reichsbund-Sportermäßigung und sonstiger, den Reichsbundmitgliedern etwa gewährten Vergünstigungen berechtigt. Die von den Sachämtern des Reichsbundes ausgegebenen Startpässe usw. gelten künftig nur in Verbindung mit der Mitgliedskarte des Reichsbundes. Als Auflagenbeitrag werden für das Geschäftsjahr vom 1. April 1935 bis zum 31. März 1936 von Erwachsenen 50 Rpf. und von Kindern unter 14 Jahren 25 Rpf. erhoben. Der Auflagenbeitrag für Erwachsene kann in drei Raten gezahlt werden, und zwar 20 Rpf.

bei Aushändigung der Pässe und je 15 Rpf. am 15. August und 15. Oktober 1935. Vereinsmitglieder, die mehreren Vereinen angehören, müssen einem Verein als Stammmitglied angehören und von diesem die Mitgliedskarte beziehen.

Anträge Anmerkungen notwendig!

Für die Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung durch Mitglieder eines Vereins — es müssen sich mindestens sechs an einer Fahrt beteiligen und sämtliche im Besitz des Reichsbundpaßes sein —, ist die amtliche Anerkennung, die ab 1. Juni für die Leibesübungen treibenden Vereine eingeführt wurde, erforderlich. Diese Anerkennung wird durch die Bezirksbeauftragten des Reichsportführers ausgefüllt und ist bei diesen Stellen zu beantragen.

Viele der passiven Mitglieder werden sich fragen, warum sie nun noch außer dem Mitgliedsbeitrag diese Sonderumlage von 50 Rpf. jährlich für den Reichsbundpaß zu entrichten haben. Sie sollen nicht vergessen, daß mit der Einführung des Reichsbundpaßes der Mitgliedsbeitrag ihrem Verein ungeschmälert zukommt und der Paß sich schon durch eine Fahrpreisermäßigung bezahlt macht.

Welche Unterlagen liefern den Paß?

Für die Bezirke unserer Zeitung sind die folgenden Mitarbeiter der Gaugeschäftsstelle XV des Hilfsfonds für den Deutschen Sport zur Ausgabe der Mitgliedsarten des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ermächtigt und angewiesen.

Neuenbürg Gaugeschäftsstelle XV des HfBDS, Stuttgart, Friedrichstraße 13.
 Wildbad: Robert Rieginger, Wildbad, Wilhelmstraße 18.

